

Peace for Future

Ein Projekt von „Sicherheit neu denken“ für die junge Generation

Wie können sich junge Menschen für Sicherheit und Frieden einbringen? Ein Großteil der Menschen zwischen 15 und 25 Jahren interessiert sich für diese Themen, ergab eine Umfrage.

Insbesondere seit der Gründung von „Fridays for Future“ gehen Jugendliche und junge Erwachsene vermehrt auf die Straße. Sie streiken und demonstrieren für Maßnahmen gegen die Klimakatastrophe und setzen sich für notwendige Veränderungen zur Erreichung des Pariser Klimaabkommens ein. Die junge Generation macht mobil und weckt auf, insbesondere bezüglich der Klimakrise. Doch wie sieht ihr Interesse und Engagement für die Themen Frieden und Sicherheit aus?

Im Rahmen der „Initiative Sicherheit neu denken“ entwickeln wir – zwei junge Friedensforscherinnen – seit Anfang 2021 das Projekt „Peace for Future“. Gemeinsam mit einem Team von jungen Engagierten möchten wir Jugendliche und junge Erwachsene erreichen. Sie sollen zu einer vielfältigen Friedenskultur, einer zivilen und feministischen Friedens- und Sicherheitspolitik und dadurch zu einer resilienten Demokratie beitragen. Das Ziel ist die junge Generation zu mobilisieren, Friedensfähigkeit lernbar zu machen, sicherheitspolitische Zusammenhänge zu verstehen und Friedensmentor*innen auszubilden.

In der Öffentlichkeit entsteht der Eindruck, dass für viele junge Menschen Kriege und menschliche Not häufig schon fast zur Normalität geworden sind. Die politischen Themen, Krisen und Konflikte sind mittlerweile so zahlreich und so komplex, dass dies oft zu Überforderung, Enttäuschung und gar zu Handlungsunfähigkeit und Perspektivlosigkeit führt. Zwar besteht oft eine große Sorge im Hinblick auf die Zukunft und entsprechend haben junge Menschen häufig innovative Ideen, doch sehen sie sich den multiplen Krisen oftmals auch ohnmächtig gegenüber.

Ob sich die junge Generation gesellschaftlich oder politisch engagiert, hängt nach wie vor stark von den jeweiligen Biographien, den Startbedingungen ins Leben sowie den Kapazitäten und individu-

ellen Interessen ab. Das persönliche Friedens- und Sicherheitsgefühl ist wiederum abhängig davon und wirkt sich als Voraussetzung aus, um sich gesellschaftlich zu engagieren. Aufgrund der gewachsenen Strukturen der bisherigen Friedensbewegung sind fast ausschließlich weiße, deutsche, junge, aber vor allem ältere Menschen aktiv. Häufig ist ihr Friedensengagement aus einer ethischen Perspektive motiviert. Im Gegensatz dazu sind z.B. Menschen aus prekären Verhältnissen oder mit Migrationsbiographie in Deutschland selbst stärker vom gesellschaftlichen Unfrieden betroffen, der sich für sie in fehlender Chancengleichheit, Alltagsrassismus, Racial Profiling und No-Go-Areas widerspiegelt. Viele von ihnen haben aufgrund ihres eigenen Hintergrunds ein ganz unmittelbares Interesse an der lokalen und globalen Friedensförderung. Wenn sie sich dafür einsetzen möchten, kann sie einerseits das geringe Wissen, wie und wo sie sich engagieren können, daran hindern. Andererseits können die bisherigen Strukturen der Friedensbewegung an sich als Hemmnis wirken.

Was interessiert junge Menschen am Thema Frieden?

„Peace for Future“ setzt an den Lebenswelten und Interessen junger Menschen an. Um genauer herauszufinden, was junge Menschen im Bereich Frieden und Sicherheit interessiert und ob sie sich grundsätzlich dafür engagieren würden, haben wir im Frühjahr 2021 eine quantitative Umfrage durchgeführt. 450 Menschen nahmen an dieser Umfrage teil und 43 Prozent von ihnen waren zwischen 15-25 Jahre alt. Unter anderem gaben 93 Prozent der Befragten an, dass sie die Welt nicht als einen sicheren Ort erleben und 99 Prozent gaben an, dass ihnen Frieden wichtig ist. 95 Prozent der Befragten können sich grundsätzlich vorstellen, sich für Frieden und Sicherheit zu engagieren. Diese Ergebnisse zeigen deutlich, dass ein sehr großes Interesse an den genannten Themen besteht.

Die meisten der Befragten gaben an, sich thematisch am stärksten für den Zusammenhang zwischen der Klimakrise und Frieden zu interessieren und ebenso dafür, wie Frieden und Sicherheit persönlich, gesellschaftlich und politisch gefördert werden kann. Bezüglich der konkreten Art und Weise des



Engagements gaben sie an, dass die Teilnahme an Workshops und Seminaren für sie von größtem Interesse ist, dicht gefolgt von der Beteiligung an politischen und künstlerischen Aktionen. Basierend auf den Erkenntnissen und konkreten Ergebnissen der Umfrage hat „Peace for Future“ Maßnahmen und Angebote für eine zivile und feministische Friedens- und Sicherheitspolitik entwickelt. Diese sollen junge Menschen befähigen, das eigene Potential zu entfalten, mit dem persönlich erlebten Unfrieden, der Überforderung und Sorge um die Zukunft sowie der zunehmenden gesellschaftlichen Spaltung umzugehen. Wir setzen an den Lebenswelten und Lebensorten Jugendlicher und junger Erwachsener an.

Auf diese Weise sollen junge Menschen darin unterstützt werden, sich mit ihren eigenen Themen lokal für Frieden und Sicherheit einzubringen. Aktuell befindet sich das Projekt in der Konzeptions- und Aufbauphase. Finanziert wird es bisher durch Spendengelder und die Trägerorganisationen der Initiative „Sicherheit neu denken“, zu denen auch die IPPNW zählt, sowie viel ehrenamtlichem Engagement. Langfristig soll ein friedens- und sicherheitspolitisches Bildungsangebot entstehen, für das derzeit Förderanträge für eine dauerhafte Finanzierung laufen.

Ausbildung startet im Herbst

Unter anderem soll z. B. im November diesen Jahres ein Pilot-Angebot einer Ausbildung zum/zur Friedensmentor*in durchgeführt werden. Parallel werden weitere Inhalte, Informationen etc. über Social Media Kanäle verbreitet. Unter Vorbehalt der Finanzierung sind ab 2022 folgende Maßnahmen für Menschen zwischen 18 und 28 Jahren mit unterschiedlicher kultureller und religiöser Herkunft, sozialem, ökonomischem wie auch Bildungshintergrund sowie mit und ohne Migrationserfahrung geplant:

Zertifizierte Ausbildung zur/zum Friedensmentor*in: In dieser erhalten die Teilnehmenden ein breites Erfahrungsspektrum zu den Themen Frieden und Sicherheit sowie zu politischen Zusammenhängen in diesem Feld und erlernen konkrete Methoden zur Friedens- und Konfliktfähigkeit.

Initialzündung für Engagement: Die entstehende Atmosphäre soll dazu anregen, gemeinsam innovative Lösungen für gesellschaftliche und politische Konflikte und Krisen zu entwickeln.

Angebote im digitalen Raum: Zusätzlich zu der Ausbildung soll eine informative und ansprechende, digitale Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit über das Spektrum von Frieden und Sicherheit sowie einer resilienten Demokratie und Friedens- und Konflikttransformation informieren. Dies geschieht in Form von Social-Media-Kampagnen, Posts, Bildern, Videos, Interviews und Webinaren.

Die Kooperationen mit den bereits bundesweit tätigen Trägerorganisationen der Initiative „Sicherheit neu denken“ unterstützen dieses Vorhaben. So wird das Angebot eingebettet in ein Netzwerk von lokalen, wie auch bundesweit tätigen Akteure und Organisationen, die gesellschaftlich und (friedens-)politisch aktiv sind.

Mit diesen Maßnahmen, die mit der Zeit weiter ausgebaut werden, wollen wir junge Menschen dazu befähigen, konstruktiv mit Unsicherheiten und Konflikten umzugehen. Sie sollen ein friedens- und sicherheitspolitisches Verständnis entwickeln und lernen, sich praktisch in gesellschaftliche Veränderungsprozesse einzubringen. Das persönliche Sicherheitsempfinden kann gestärkt und somit zu einer Kultur und Gesellschaft beigetragen werden, in der Sicherheit durch ein Miteinander – statt Gegeneinander – gelebt und Frieden möglich wird.

Mehr Informationen unter: www.peace4future.de

Theresa Hirn und Mirka Hurter sind Koordinatorinnen des Projekts „Peace for Future“ bei „Sicherheit neu denken“.

